

Simon Gerhol

PECHGRETEL UND GOLDHÄNSEL
IM ROTKÄPPCHEN(S)TURM

SALON *Literatur*VERLAG

SALON *Literatur*VERLAG

Copyright 2022 by SALON *Literatur*VERLAG

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner
Form ohne Genehmigung des Verlags
reproduziert, vervielfältigt oder
verbreitet werden.

Umschlagmotiv: SALON *Literatur*VERLAG,

Fa-Ro Marketing GmbH

Bilder: gettyimages, Fa-Ro Marketing

Druck: CPI Clausen & Bosse GmbH, Leck

SALON *Literatur*VERLAG

80634 München

Volkartstraße 2c

www.SalonLiteraturVerlag.de

ISBN: 978-3-947404-25-4

SIMON GERHOL

PECHGRETEL UND
GOLDHÄNSEL IM
ROTKÄPPCHEN(S)TURM

Vita

Simon Gerhol wurde 1968 in Stuttgart geboren.

Getreu seinem Motto ›*Wer mit Zwanzig nicht an die Wahrheit glaubt, hat kein Herz; und wer mit Vierzig immer noch an die Wahrheit glaubt, hat keinen Verstand*‹ verfolgt er den An-

spruch, ernste und Unterhaltungsliteratur näher zusammenzubringen, Genregrenzen aufzuweichen. Somit liegen seine Schwerpunkte auf Kurzgeschichten, historischen und kontextübergreifenden Erzählungen.



Veröffentlichungen: *Modernes Reisen, Reisende ohne Eigenschaften, Niemand, Die Schwester der Loreley, Kein Meer, Die Götter und die Wurzeln allen Übels.* In der Reihe „Auf den Punkt gebracht“ erschien im SALON LiteraturVERLAG der Erzählband *Göttersprung*.

Der Dichter im stillen Kämmerlein verliert das
Maß, welches die Überlieferung der Sagen und
Märchen im Mündlichen bewahrt. ¹

Gestaltenlehre ist Verwandlungslehre. ²

Die Märchen sind naiv menschlich, nicht
bourgeois conventionell! ³

1 frei nach einem Vorwort der Sagensammlung der Gebrüder Grimm

2 J.W. v. Goethe (Nach Max Lüthi, das Europäische Volksmärchen, 11.
Auflage 2005, Narr Francke Tübingen, ISBN 978-3-7720-8110-1)

3 Rudolph Borchardt, Weltpuff Berlin

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Sieben gegen den Strich	11
Plastikröschen	19
Rotkäppchen	24
Hexenjäger aus Daulatdia	28
Kurzmitteilungsdienst Holle	39
Rumpelstilzchen	42
Barbunzel	46
Rosawittchen	50
Aschenputtel	54
Der Wolf und die sieben Geißlein	59
Die Filmdiva	65
Hans im Unglück	72
News von Ratten- und Fake-Fängern	79
Georgos (oder der heilige Georg)	85
Die Nibelungen	91
Die goldene Legende vom heiligen Marcion	96
Gullveigh	99
Die drei Wünsche	103
Märchen in heutiger Zeit oder über das Märchen	105

Vorwort

Stellen sie sich vor, es gäbe ein Zaubermittel, das jedes Kind stillsitzen und aufmerksam zuhören lässt, das gleichzeitig seine Fantasie beflügelt, und seinen Sprachschatz erweitert, das es darüber hinaus auch noch befähigt, sich in andere Menschen hineinzuversetzen und deren Gefühle zu teilen, das gleichzeitig auch noch das Vertrauen stärkt und es mit Mut und Zuversicht in die Zukunft schauen lässt. ⁴

Gilt das nicht auch für Erwachsene? Die ungebrochene Beliebtheit von Märchen spiegelt unser Bedürfnis, dass wir alle eine Geschichte brauchen, an die wir glauben können. Schließlich ging die Kunst aus dem Unterhaltungsbedürfnis hervor. Heute suhlt sie sich in Unterhaltungssucht, deren Ursachen wohl im Ausfüllen innerer Leere begründet liegen. ⁵

Walter Benjamin schrieb einmal, wer sich noch nie gelangweilt habe, könne keine Geschichten erzählen. Er verwies dabei auf die Ursprünge mündlicher Überlieferung und den Beginn ihrer Verschriftlichung; ein Vorgang, der insbesondere bei Märchen eine wichtige Rolle spielt.

⁴ Gerald Hüther, Was wir sind und was wir sein könnten, (S. 164-167), Fischer 2011, 2012

⁵ verl. Arno Grün, Der Fremde in uns, Falsche Götter

So unterhalten diese in die Gegenwart transformierten, satirischen Nacherzählungen in erster Linie, versuchen aber auch, von der Überwindung der Misserfolge über Aufbegehren und Revolution, bis zum Kern jener Freiheiten und Konflikte vorzustoßen, die im Innersten des Märchens und in jedem von uns verborgen schlummern: Patriarchat und Feminismus endend in Missbrauch und Prostitution, Hierarchie und Klassenkampf, Geschichtsfälschung, Ausbeutung und Umkehrung von Werten.

An welche Geschichte wollen wir glauben?

10

Viel Spaß und Freude wünscht
Simon Gerhol

Sieben gegen den Strich

oder das tapfere Entlein

Ein Schneider erschlägt mit einem Hieb sieben Fliegen, graviert sich Siebentöter auf den Gürtel und gelangt mit List vor den König, der ihm Prüfungen aufgibt und dafür seine Tochter zur Gemahlin verspricht. Der angeberische Schneider besteht die Proben, der Hof will ihm jedoch nicht nachgeben. Ein Putschversuch scheitert und so wird der Schneider lebenslang König.

Das Märchen von der Trumpfente, – ja sie haben 11
richtig gehört: Nicht die Sumpfente, sondern die
seltene Gattung der Trumpfente ist Gegenstand
dieser Geschichte – spielt nicht im Tierreich, nein
mitnichten. Diese Art rechnet man dem Homo sa-
piens zu und munkelt, der Virus Vulgaris-I hätte
den Sprung über zum Menschen vor langen Zeiten
schon geschafft.

An einem Sommermorgen saß der – nennen
wir ihn Trumpfentenerpel – an seinem Tisch am
Fenster, war guter Dinge und frühstückte aus Lei-
beskräften mit einem Geschäftspartner. Die Sonne
fiel durchs Dach der Palmbblätter, ein Windstoß ver-

.....

ging sich im dünnen, rotblonden Haar des reichen Mannes. Eine Hausangestellte schenkte gerade Kaffee nach, was ihm die Gelegenheit eines Griffs zwischen ihre Beine gab, während er schmatzend seinem Gegenüber erklärte:

»Ich sollte besser ein paar Minz-Bonbons nehmen, nur falls ich sie küsse. Wenn du ein Star bist, lassen sie dich alles machen.« Die Angestellte entzog sich mit einem säuerlichen Lächeln der Hand und verließ den Raum.

»Bin ich ein Kerl!«, brüstete er sich, »ich brauche kein Geld von irgendeinem. Ich bin wirklich reich. Ich will König werden! Nein! Ich werde König!«

12 »Präsident«, verbesserte ihn der Gesprächspartner. Aber das hörte Herr Trumpfentenerpel schon nicht mehr. Aufgeregt stürmte er davon, sein Vorhaben umzusetzen, dass er sich die rote Krawatte mit Marmeladenmus bekleckerte. Die Flecken sieht man nicht, dachte er sich, und als später am Schreibtisch die Fliegen auf dem Kleidungsstück naschend herumkrabbelten, erschlug er sie kurzerhand in einem Streich. Er zählte sieben schwarze Punkte dieser Heldentat, und so wurde die Krawatte fortan sein Erkennungszeichen.

Der Kampf um Amt und Würden gestaltete sich unerwartet simpel: Es galt den riesigen Nachbarn

in die Knie zu zwingen, der das Königreich mit einer Invasion von »Wohlstandsterroristen« bedrohte. Aber sie hatten nicht mit dem Witz und der Raffinesse des Trumpftenerpels gerechnet. Dieser bewahrte seit der Kindheit ein altes Buch mit Volksmärchen im Nachttischchen auf, aus dem ihm seine Mutter immer vorgelesen hatte. Und das zog er bei schwierigen geschäftlichen Entscheidungen stets zu Rate. Riesen mit Bäumen erschlagen oder gegeneinander ausspielen (auf Letzteres verstand er sich besonders gut), Käse zerdrücken, Vögel in die Luft werfen, Einhörner oder Wildschweine zu fangen schienen ihm praktikable Ansätze für gegenwärtige Probleme. Er interpretierte mühe-¹³los jene Lösungsvorschläge, stolz auf seine feine, künstlerisch gebildete Fantasie.

»Wir müssen mit dem Bau einer Mauer anfangen. Einer großen, schönen, mächtigen Mauer ... Keiner baut Mauern besser als ich, glaubt mir ... die anderen müssen für die Mauer bezahlen.« Und sie glaubten ihm. Er zahlte ihnen ihr Vertrauen in klingender Kugel zurück: Mitten auf der 5th-Avenue stehend, schoss er auf irgendjemanden und verlor trotzdem keine Wähler.

Stolz leistete er den Amtseid, auch wenn ihn das Auswendiglernen anstrengte, und er zog mit ge-

.....

schwollener Brust und allenthalben bewunderter roter Krawatte mit den sieben schwarzen Mahnmalen in den Amtssitz.

Schwierige Herausforderungen warteten auf ihn und sein Ratgeberbuch: Eine verfeindete Macht »schickte Leute, die eine Menge Probleme wie Drogen und Verbrechen ... mitbrachten ...« und dabei nichts davon verzollten. Kurzerhand verhängte er Strafzölle, schloss Konsulate und eröffnete den Kampf gegen die ganze Menge böser Typen in diesem Land, indem er den Soldaten befahl, jedwede Meinungsäußerung zu unterbinden. Als er vorschlug, alle Schurken am Bau der Mauer unentgeltlich zu beschäftigen, und die Feinde ihrerseits den Sanktionsbumerang schleuderten, regte sich Widerstand im Lande. Da er sein Märchenbuch nicht zu den Interviews mitzunehmen wagte, hob die öffentliche Berichterstattung an, den Gesundheitszustand des Trumpftenerpels zu bezweifeln.

Eine Reporterin mit Fuchsmaske, die weiß nach oben abstehenden Ohren entzogen ihrer roten Haarmähne einen Funken Ernsthaftigkeit, testete den Trumpftenerpel erfolgreich im Interview. Mit Genugtuung in der Stimme konterte er:

»Ich bin kognitiv voll da, das ist nämlich gar nicht so einfach, so ein Test.« Als er hinter den

Kulissen erfuhr, das Frageniveau bewege sich auf Grundschulerniveau, enttarnte er umgehend die Verschwörer:

»Sie fing an, mir alle möglichen absurden Fragen zu stellen. Man konnte sehen, dass Blut aus ihren Augen kam, Blut aus ihr ... ich habe sie nie wegen ihres Aussehens angegriffen, und glaubt mir, es würde vieles hergeben. Wie die schon angezogen war! Erinnert mich an den Fuchs und die sieben ... Egal! Strich drunter!«

Es wuchs das Unkraut der Jahre über die Affäre, als eine Seuche die Arbeitslosenzahlen nach oben und die Wirtschaftsleistung nach unten trieb. Da brillierte der Tapfere nochmals mit einer ungewöhnlichen Problembewältigung der Pandemiefolgen: 15

Da zu viele Infizierte das öffentliche Leben bremsten, befahl er, weniger auf den Erreger zu testen. Die Maßnahme, mit durchschlagendem Erfolg beschieden, steigerte seine Popularität.

Später jedoch setzte ein Gegner bei einem Geheimdiensteinsatz Agenten fest, und der Trumpfentenerpel trotzte den Lösegeldforderungen, denn er ›möge nur Leute, die nicht gefangen genommen würden«. Eine Lösung der Geiselnahme rückte in weite Ferne.

Aber er besaß ja sein allwissendes Märchen-

.....

buch. Leider fand er nichts zum Umgang mit den Terroristen des ›IS‹, und erschreckt polterte er vor der Generalissima:

»Ich weiß mehr über den IS als ihr Generäle. Glaubt mir. Ich würde die Scheiße aus ihnen herausbomben. Ich würde diese Kerle einfach zusammenbomben.«

In der Nacht, der Tapfere schlummerte zufrieden, beratschlagten sich die zuvor Angesprochenen, sie gedachten Schlimmeres zu verhindern.

Seine schöne Frau lag wach im Schlafzimmer des Amtssitzes und hörte mit an, wie die Leibgarde miteinander flüsterte, dass der Kriegsminister und
16 seine Gilde darum baten, den König zu beseitigen. Sofort weckte sie ihren Gemahl, der eiligst nach dem Buche griff, und er fing an, mit heller Stimme zu deklamieren:

»Junge, mach den Wams und fick mir die Hosen, hmrpm, sorry, flick mir die Hosen, oder ich will dir die Elle über die Ohren schlagen! – ähm Elle«

»Nicht meine Frauenmagazine«, jammerte sein Eheweib, doch er fuhr ungebremst fort: »Ich habe Siebene mit einem Streich getroffen, zwei Riesen getötet, ein Einhorn fortgeführt (und er grinste seine Frau an) und ein Wildschwein gefangen und sollte mich vor denen fürchten, die draußen vor

.....

der Kammer stehen!« Natürlich überkam die Wachen große Angst und sie flüchteten.

Die Ehefrau gab noch zu bedenken, dass diese Position schwer zu halten sei, wenn er weiter solche Fehler mache, egal wie tapfer er sei.

»Vielleicht solltest du dich entschuldigen«, schlug sie vor. Allein er ließ sie abblitzen:

»Ich glaube, sich zu entschuldigen ist eine großartige Sache, aber du musst etwas falsch gemacht haben. Ich werde mich ganz klar entschuldigen, irgendwann in einer hoffentlich weit weit entfernten Zukunft. – Wenn ich jemals etwas falsch gemacht habe.«

Und so wartet die Welt bis heute.

17

Post Scriptum:

Lexikonauszug: Trumpfente, die

Charakteristisches Merkmal der Trumpfente ist ihr Verhalten, an der die Art eindeutig identifiziert werden kann: Bei unliebsamen Ereignissen, wie zum Beispiel einer Königsabwahl, verbirgt das männliche Exemplar das rot schillernde Haupt sofort unter Wasser und hetzt Küken voran, den Palast zurückzuerobern. Abstammungsforschungen

.....

von Anthropologen geben zur Vermutung Anlass, es bestehe eine enge Verwandtschaft mit den drei Affen.



Plastikröschen

Ein Königspaar feiert den Geburtstag ihrer Tochter und lädt alle Feen des Reichs bis auf eine Ausnahme zum Fest. Die unberücksichtigte Fee verflucht die Prinzessin, sich an einer Spindel zu stechen und in einen ewigen Schlaf zu sinken, wobei sie wenig später aktiv nachhilft, um dies zu verwirklichen. Zuvor milderte eine der guten Feen den Spruch in eine hundertjährige Auszeit um. Nach abgelaufener Frist erlöst ein durchreisender Adeliger mit einem Kuss die nicht gealterte Frau und den ganzen Hof.

19

Ein kinderloses Magnatenehepaar wünschte sich nichts sehnlicher als ein Kind. Selbst ein Fehltritt der Ehefrau schuf keine Abhilfe, so entschlossen sie sich zur künstlichen Empfängnis. Da Geld im Überfluss vorhanden war, bestellten sie, in einer auf kreatives DNA-Design spezialisierten Reproduktionsklinik, ein Mädchen. Von großer Schönheit sollte es sein und über alle Tugenden verfügen.

Dreizehn DNA-Spender*innen und Fachärzt*innen realisierten den Entwurf, und als das Kind auf die Welt kam, lud man in der Villa des Tycoons zum Feste. An der Tafel aber fanden nur zwölf der Gela-

.....

denen Platz. Ein jeder Gast rühmte die von ihm entworfenen Eigenschaften des Neugeborenen, doch kurz vor Ende trat überraschend die ausgebootete Dreizehnte herein und verfluchte das Mädchen:

»Die Tochter soll sich an ihrem Fünfzehnten an einem Stück Holz verletzen und tot hinfallen.« Schnell verschwand sie wieder, bevor man ihr Informationen über manipulierte Gene entreißen konnte, und die verblüffte Feieryemeinschaft schwieg betroffen. Da beruhigte die letzte DNA-Spenderin die Anwesenden, ihre Gene schützten vor einer Vergiftung und die Holde würde nur für 100 Monate erkranken (– ja so schnelllebig ist unsere Zeit).

20

Erschrocken ließ der Industriekönig alles Holz im Hause und in dem ihm unterstehenden Firmenkonsortium einsammeln und verbrennen. Er führte stattdessen Plastik und entsprechende Wegwerfartikel ein.

Die Aufsichtsratsstätigkeit nahm die Eltern in den folgenden Jahren sehr in Beschlag, so bemerkten sie kaum, wie die Tochter zu großer Schönheit heranwuchs. Sie kleidete sich in Lack mit Plastikstiefelchen, denn Baumwolle und gleichfalls Leder waren sicherheitshalber verboten. Allein mit den Tugenden haperte es etwas mangels Fürsorge und

sie gewöhnte sich eine unverblümete, jugendgerechte Aussprache mittels Internetfreundschaften an.

»Hey, was is'n das?«, fragte sie einen Küchenjungen, als sie ihn mit einem beim Aussortieren übersehenen Holzkochlöffel erwischte und ihm diesen entwenden wollte. Jedoch blieben es ihre letzten Worte, da sie sich einen Spreißel zog und vergiftet dahinsank.

Nach anfänglichem Bemühen, die Bewusstlosigkeit zu beheben, ergriff eine seltsame Lethargie voller Traurigkeit die Familie und lähmte jedwede Entschlusskraft der Angehörigen, Freunde und der Ärzteschaft. Nicht einmal den Müll entsorgten die Bediensteten und warfen die gelben Säcke mit dem Plastikmüll einfach über den Zaun. Man kleidete das Mädchen in ihre Lieblingsplastikkleidung und bettete sie zuhause zur Ruhe. Einzig das Holz-Dekret blieb bestehen und die Abfallsäcke umringten bald das ganze Anwesen wie eine stetig wuchernde Hecke in schimmerndem Gelb. 21

Im Land vergaß die Presse bald den einzigartigen Züchtungsversuch, nicht aber die Boulevardblätter die Story von der sagenhaften Schönheit der Fünfzehnjährigen.

Viele Männer versuchten, sich durch den Plastikwall zu kämpfen, blieben hängen und erstickten

.....

jämmerlich oder stürzten aus der Höhe zu Tode, sodass bald ein Verwesungsgeruch von der Ruhestätte der Verfluchten ausging. Schaffte es einmal einer, erledigten ihn die vor Zerstreuung nicht ausgeschalteten Selbstschussanlagen des Sicherheitsdienstes.

Als die 100 Monate just abgelaufen, kam ein Vertreter des Systems der dualen Vortäuschung von Müllentsorgung vorüber, hörte von der Schönheit des Mädchens und ließ sich nicht abschrecken. Kurzerhand legte er Feuer und brannte sich einen Korridor durch die Plastikwand, ebenso versengten die Flammen das Sicherheitssystem.

22 Den Eltern versprach er, den übrigen Plastikmüll gewinnbringend per Export zu entsorgen, und dankbar wiesen ihm die Erziehungsberechtigten den Weg zu der Schlafenden. Begleitet von einem Tross an Ärzten und »Experten« eilten sie zu der Probandin.

Bei der schlafenden Schönen angelangt, die Stellungsbeauftrage korrigierte noch die Kusshaltung, vollzog er die obligatorische Mund-zu-Mundbeatmung.

Erschrocken fuhr Plastikröschen auf, wischte sich angewidert die Lippen und schimpfte:

»Hast wohl 'n Rad ab? Das hast du dir so gedacht, mich einfach flachzulegen, hä?« Und entrüs-

.....

tet verlangte sie von den Ärzten neue Gene, sie wolle fürderhin als Mann leben und heiraten. Nach negativer Antwort belehrte die Schöne den Tross über das Kausalkonglomerat aus Sozialisation und Genetik, bestand auf gendergerechten Toiletten, Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Ehen und jagte den Systemvertreter und alle Experten davon. Sie verließ das Elternhaus und lebte mit einer der Hausangestellten vergnügt bis an ihr Ende.

.....